

Hinweise für PraktikantInnen der XISU



1. Generelle Hinweise

Als ersten Überblick und auch, um die Uni und die Stadt kennenzulernen, liegen die Berichte der DAAD-LektorInnen im Sekretariat von Frau Bickmann aus. Hierin finden sich allerhand Erfahrungen, allgemeine Hinweise, Fotos, erste Eindrücke zu Land und Leuten und vor allem auch zur Lehrsituation an der Uni. Diese sollte ihr unbedingt lesen! Der derzeitige Lektor an der XISU ist Ralf Heuer-Meuthrath, an ihn solltet ihr euch bereits VOR der Abreise wenden, euch kurz vorstellen. Er wird in allen Fragen beratend zur Seite stehen, auch während des Semesters. Ihr könnt ihn unter daad-xisu@web.de erreichen.

2. Visum

Wichtig für erste Informationen ist das „**Merkblatt zur Beantragung eines Visums für die Volksrepublik China**“, das regelmäßig aktualisiert wird. Hier finden sich alle wichtigen Hinweise für die benötigten Unterlagen und die Preise für das Visum. Das Visum für das Praktikum ist ein sogenanntes Z-Visum, also ein Arbeitsvisum. Die jeweiligen Vorgaben, welche Unterlagen wie benötigt werden, können bei der Chinesischen Botschaft in Berlin erfragt werden (<http://www.china-botschaft.de/det/>; siehe Anmerkungen in der rechten Box „Visum“;). Es wird ein Visum zur einmaligen Einreise benötigt, dazu folgende Anmerkung aus dem Merkblatt: „Personen, deren Visum mit X. Z. J-1 versehen ist, haben innerhalb von 30 Tagen nach der Einreise bei den lokalen Behörden für öffentliche Sicherheit die erforderlichen Aufenthaltsformalitäten zu erledigen.“ Dies wird vor Ort für alle ausländischen Lehrern geregelt! Man wird gemeinschaftlich zur entsprechenden Behörde gefahren, natürlich mit einer Mitarbeiterin des Auslandsamtes (zur Zeit Frau Li). Nachdem ihr bei der Behörde gemeldet seid, ermöglicht das Arbeitsvisum beliebiges Ein- und Ausreisen. Für Taiwan und Macau gelten besondere Bedingungen, für Hongkong braucht man als Deutsche/r kein besonderes Visum, es reicht der gültige Reisepass (bisher!) Falls ihr spezielle Fragen habt, oder wenn euch einige Formulierungen des Merkblatts oder des Antrags nicht klar sein sollten, könnt ihr direkt bei der Botschaft anrufen, oder bei privaten Visumstellen. Erfahrungsgemäß sind die MitarbeiterInnen der privaten

Anbieter freundlicher und teilweise sogar besser informiert als die Botschaftsmitarbeiter. Und sie sind zu den üblichen Geschäftszeiten erreichbar, die Konsulate haben Beratungssprechstunden (Hinweise dazu auch auf dem Merkblatt der Botschaft).

Es gibt mehrere Möglichkeiten das Visum zu bekommen: 1. Die direkte, persönlich Fahrt nach Berlin zur Botschaft bzw. nach Frankfurt (bei meiner Antragstellung war das Chinesische Konsulat in Frankfurt für die Arbeitsvisa zuständig, das kann sich aber geändert haben; Näheres erfahrt ihr entweder über die Homepage der Chinesischen Botschaft oder über oben erwähnte private Anbieter, zum Beispiel www.1-a-visum.de, www.visumexpress.de, www.visum-centrale.de; notfalls auch im Reisebüro nachfragen). Wenn ihr persönlich zur Botschaft fahrt und keinen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin plant (normalerweise wird ein Visum 3-5 Tage dauern), kann man auch eine Expressbearbeitung beantragen. Die kostet natürlich mehr (Zuschläge sind auch online abrufbar, momentan kostet ein Visum 30,- Euro, die Expressbearbeitung ebenfalls) Die 2. Möglichkeit ist, dass ein Antrag auf Visumausstellung bei einem privaten Anbieter eingereicht wird. Hier erteilt man den MitarbeiterInnen die Erlaubnis, dass sie für einen das Visum einreichen und abholen. Dafür bezahlt man natürlich eine Bearbeitungsgebühr sowie die Versandkosten für das Dokument. Je nachdem, wie schnell man die Unterlagen zurück benötigt, gibt es dann auch noch einen Zuschlag. Normalerweise benötigen diese privaten Anbieter mehr Unterlagen.

Für euren Aufenthalt in China müsst ihr euch auf jeden Fall ein **Gesundheitszeugnis** ausstellen lassen. Wenn ihr ein Tropeninstitut in der Nähe habt (aus Münster das nächste ist in Düsseldorf, eine Übersicht aller Tropeninstitute in Deutschland findet ihr hier: <http://www.dtg.org/institut.html>), dann könnt ihr dort alle notwendigen Untersuchungen machen lassen. Denn das Gesundheitszeugnis beinhaltet neben einem Routinecheck (Ohren, Augen, Nase, Gelenke, Krankheiten, etc) auch ein EKG sowie Röntgenbilder der Lunge. Ganz wichtig ist ein HIV-Test, auf dem deutlich stehen muss, dass er NEGATIV ist. Den könnt ihr ganz normal beim Hausarzt machen lassen, zum Beispiel zusammen mit der Blutprobe für die Überprüfung des Hep-Status und ein Test auf Syphilis ist ebenfalls notwendig. Einen Ausdruck des Gesundheitszeugnisses findet ihr im Anhang. Das Gesundheitszeugnis muss in China, zusammen mit den Röntgenaufnahmen, vorgelegt werden. Wenn man nicht alle Unterlagen vorliegen hat, kann man die entsprechenden Test auch in China machen. Das muss auch jeder ausländische Lehrende machen, das ist Standardprozedere. Auch hierbei wird man von

Frau Li begleitet die die Unterlagen mit einem einreicht und hilft, die ggf. fehlenden Sachen zu organisieren.

Vor der Reise solltet ihr euch auf jeden Fall impfen lassen. Es gibt für jedes Land Reiseschutzbestimmungen mit Empfehlungen, welche **Impfungen** vorhanden sein sollten. Diese werden in der Regel von der Krankenkasse übernommen. Da man sich auf jeden Fall gegen Hepatitis A/B impfen lassen sollte, diese Impfung in drei Phasen von insgesamt etwa einem halben Jahr verabreicht wird, ist es sinnvoll, rechtzeitig zu planen. Notfalls ist man aber ab der ersten Teilimpfung „gesichert“. Wenn ihr bereits gegen Hep A/B geimpft seid, lasst die Wirksamkeit überprüfen. Bei meiner Impfung hat sich herausgestellt, dass ich überhaupt keine Antikörper entwickelt hatte und mich deswegen nochmal impfen lassen musste. Ansonsten reichen die üblichen Impfungen, Tetanus, Polio, Diphtherie, Typhus. Aktuelle Informationen findet ihr unter anderem hier: <http://tropeninstitut.de/reiseziel/laenderinfo.php?landID=30>, euer Hausarzt kann und sollte euch auch beraten können und die entsprechenden Impfungen dann durchführen.

3. Arbeitserlaubnis und Einladung der Provinzregierung

Für die Beantragung des Visum benötigt ihr von der Provinzregierung Shaanxi eine Einladung sowie eine Arbeitserlaubnis. Diese wird über das Auslandsamt geregelt, der bisher zuständige Mitarbeiter war Charlie (charlie@xisu.edu.cn). Er informiert darüber, welche Unterlagen von eurer Seite noch eingereicht werden müssen, normalerweise als E-Mailanhang, also gescannte Dokumente. Ihr erhaltet dann einen Brief (per Einschreiben), in dem sich die für das Visum notwendigen Unterlagen befinden. Diese müsst ihr fürs Visum kopieren (je nachdem, wie ihr das Visum beantragt). Nehmt diese Unterlagen auf jeden Fall mit nach China! Man weiß nie, wofür man sie noch brauchen kann, und bei der Meldestelle muss man sie auch vorzeigen.

Die Uni benötigt von euch Scans des Abschlusszeugnisses (entweder Master oder Bachelor oder ein Zwischenprüfungszeugnis oder eine Bestätigung über die bestandene Zwischenprüfung), außerdem ein Gutachten der Betreuungsperson. Damit kann die Uni euch als Experten einladen, was die ganzen Visums-Angelegenheiten vereinfacht. Da sich hieran auch etwas ändern kann, solltet ihr euch zur Sicherheit deswegen mit Herrn Wen (rbwenwl@googlemail.com) in Kontakt setzen, er kann genaue Informationen geben.

4. Krankenkasse

Während eures Auslandsaufenthalts ist es sinnvoll, eine Auslandsversicherung abzuschließen. Je nachdem, ob ihr noch studiert oder bereits abgeschlossen habt, gibt es unterschiedliche Konditionen. Wenn eure bisherige Krankenkasse die Versicherung nicht übernimmt (zum Beispiel weil sie für China keine entsprechende Versicherung anbieten), gibt es mehrere Möglichkeiten: 1. Ihr fragt bei einer privaten Versicherung an, ob es eine Auslandszusatzversicherung gibt. 2. Ihr fragt beim DAAD nach der Gruppenversicherung. Wenn ihr bereits einen Fahrtkostenzuschlag vom DAAD zugesichert bekommen habt, dann fällt ihr eigentlich in den versicherungswürdigen Status. Aber Fragen kostet ja nichts. Info unter <http://www.daad.de/ausland/service/daad-gruppenversicherungen/05124.de.html>

Für kleinere Angelegenheiten wie Erkältungen, Verstauchungen etc. seid ihr auch über die Uni in Xi'an versichert, sofern ihr dann zur Behandlung in das Uni-Krankenhaus geht. Für schwerwiegende Sachen wie Unfälle oder Krankheiten, für die ihr nach Deutschland zurückfliegen müsstet, tritt diese Versicherung nicht ein.

5. Flug

Für den Flug kann ich leider keine speziellen Hinweise geben. Informiert euch am Besten in einem Reisebüro oder im Internet über günstige Flugmöglichkeiten. Je nach Zeit und Aufenthaltsdauer (über oder unter 180 Tage) variieren die Kosten. Es gibt keinen direkten Flug nach Xian (nicht bis zu diesem Zeitpunkt, also Stand 02/09), die meisten führen über Shanghai, Peking oder Hongkong. Man kann auch über Taipeh/Taiwan einreisen, wie sinnvoll das ist, kann ich nicht sagen. Mittlerweile werden auch günstige Flüge mit der Fluglinie Emirates angeboten, dann aber auch über Peking. Wenn man schon das genaue Rückflugdatum weiß, kann man sofort ein Hin- und Rückflugticket buchen. Momentan kann man für etwas 550,-/ 580,- Euro hin- und zurückfliegen, wenn man unter der 180-Tage-Grenze bleibt. Meistens sind Umbuchungen auch kein Problem, können aber problematisch werden, wenn es nur Chinesisch sprechendes Servicepersonal gibt. Umbuchungsgebühren liegen meist bei um die 100,- Euro. Anrufe bei Fluggesellschaften in China sind sehr teuer, sodass das Handyguthaben unglaublich schnell aufgebraucht ist. Deshalb ist es sinnvoll und vor allem zeit-, geld- und nervensparend, schon in Deutschland zumindest alle Ein- und Ausreiseplanungen abgeschlossen zu haben. Sollten sich unerwartete Änderungen

ergeben, keine Sorge! Es sind genügend HelferInnen vor Ort! Nationale Flüge sind überhaupt kein Problem. Innerhalb von ein paar Tagen lassen sich Tickets online buchen und kosten um die 40 Euro für einen Flug.

6. Finanzielles

Um besser planen zu können, wieviel Geld ihr für was benötigt, hier eine kleine Übersicht: Soweit am Vertrag nichts geändert wird bekommt ihr ein Gehalt von 3000 Yuan im Monat, um gerechnet etwa 300 Euro. Dieses Gehalt wird im Wintersemester von September bis einschließlich Januar gezahlt, im Februar nicht mehr (das Semester endet mit den Prüfungen Mitte Januar, im Februar gibt es keinen Unterricht mehr!). Im Sommersemester bekommt ihr von März bis einschließlich Juli Gehalt, das Semester endet hier auch Mitte Juli. Von den 3000 Yuan werden 1000 Yuan an Miete gezahlt (bisher! Das hängt von der Wohnung ab! Am besten plant man mit 1500 Yuan). Zusätzlich sollte man noch mit 1000 Yuan insgesamt, also für alle 5-6 Monate (je nachdem, wann man wieder abreisen möchte) für Nebenkosten rechnen. Nebenkosten umfasst Strom, Gas, Wasser. Für das Wasser kommt alle paar Monate ein Mitarbeiter des Wasserwerks und liest den Zählstand ab, innerhalb von drei Tagen muss man dann auf dem Campus den Betrag begleichen. Manchmal verliest sich dieser Mensch, sodass man den Zählstand am besten selber kontrollieren sollte. Das gilt auch für Strom und Gas. Strom wird mit einer Karte gekauft, die normalerweise die Maklerin besitzt. Sie kauft den dann auf Vorrat und am Ende wird alles zusammen abgerechnet.

Im Winter muss man zusätzlich 1000 Yuan Heizkosten zahlen. Die Heizung wird am 15. Oktober eingeschaltet und am 15. März wieder ausgeschaltet. Die jeweilige Heiztemperatur wird zentral geregelt und lässt sich nicht individuell verändern. Wenn man kalte Tage vor oder nach dem Einschaltdatum erwischt, kann man sich entweder mit kleinen Heizstrahlern aushelfen (kann man im Supermarkt oder in der Metro kaufen), oder man packt ein paar zusätzliche warme Sachen ein.

Am Anfang des Aufenthalts benötigt man noch 400 Yuan für die Meldestelle der Polizei (für die Ausstellung des eigentlichen Arbeitsvisums), sowie ungefähr 40 Yuan für Passbilder. Die kann man direkt am Campus günstig machen lassen. Außerdem muss man die Unterlagen des Gesundheitszeugnisses abgeben und bestätigen lassen, was 100 Yuan kostet.

Für Essen und etc. kann man vor allem für den ersten Monat, wenn man sich noch zurechtfinden muss und eher zum westlichen Essen übergeht etwa 50-70Yuan pro Tag einplanen, würde dann also auf 1500-2100Yuan im Monat kommen. Natürlich hängt dies auch von dem eigenen Verbrauch ab oder von den individuellen Bedürfnissen. Ein Kaffee kostet etwa genau soviel wie hier, also 180 Yuan (1,80 Euro), Latte Macchiato, Cappuccino, Kakao und Ähnliches kosten 250Yuan, manchmal noch mehr (Starbucks hat auch in China Starbuckspreise!). In den chinesischen Restaurants gibt es hauptsächlich Tee (kostenlos und endlos), Bier (chinesisches Bier), Limonade, Schnaps. Einkäufe in der Metro, zu der eine Zugangskarte vom Auslandsamt ausgestellt wird, sind preislich gesehen westlich, also nach chinesischem Verhältnis teuer. Spaghetti kosten 19Yuan, Soße auch, Müsli 30Yuan, Schokolade RitterSport 2 Tafeln 38Yuan. Das Essen im chinesischen Restaurant ist verhältnismäßig günstig. Man bezahlt in der Mensa zwischen 3,5 und 6Yuan pro Mahlzeit, im Restaurant in etwa 10Yuan, in besseren Restaurants 20-25Yuan, im westlichen Café 60-80Yuan. Normalerweise kommt man mit 2000Yuan im Monat für Essen und alles Andere gut aus. Auch ohne jeden Tag nur in der Mensa zu essen und wenn man sich ab und zu mal ein westliches Essen gönnen möchte. Man kann auch für 20, 25 Yuan am Tag essen. Die Kalkulation hier ist sehr großzügig und auf „Sicherheit“ geplant.

Mit der Planung fürs Essen und anderen Kleinkram (wie Duschartikel, Hefte, Straßenpläne, Gebrauchsartikel) von 2000Yuan monatlich hat man schon großzügig geplant und kommt dann auf 12000Yuan/6 Monate.

Alles in allem bekommt ihr also 15000Yuan Gehalt, von dem bezahlt werden muss:

- 6000Yuan: Miete für 6 Monate
- etwa 1000Yuan Nebenkosten für 6 Monate
- im Winter: 1000Yuan Heizkosten
- 400Yuan Anmeldung
- 100 Yuan Gesundheitszeugnis
- 12000Yuan Essen, Duschartikel, etc.

also in etwa 19500Yuan Fixkosten, im Winter dann entsprechend 20500Yuan.

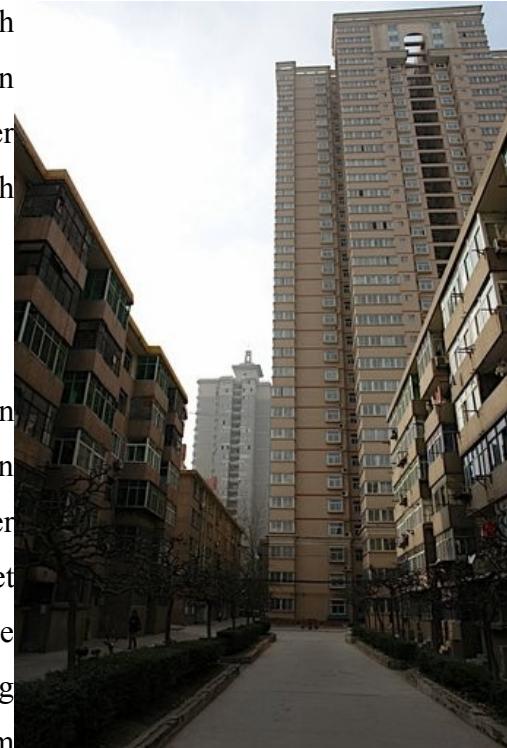
Das heißt, man sollte etwa **500-600Euro** zusätzlich einplanen. Die Kosten variieren natürlich, wenn ihr statt 6 nur 5 Monate bleiben wollt und wenn ihr nach dem Semester verreisen wollt. Wer sparsam ist und zum Beispiel ausschließlich in der Mensa isst, kommt vielleicht auch mit 30 Yuan am Tag fürs Essen aus. Wie gesagt, gerade zu

Beginn es Aufenthalts wird man eher mehr als weniger bezahlen (auch weil man auf dem Markt oder in den kleineren Läden, in denen die Produkte nicht ausgezeichnet sind, gerne mal einen Ausländerzuschlag bekommt. In vielen Läden, vor allem auf dem Markt oder in den Souvenirläden, beim Schneider, beim Schuster, Läden im muslimischen (Touristen)Viertel oder auf der Straße für Kleidung, Bilder, Schmuck, Pinsel etc darf und sollte gehandelt werden! Gerade bei Schmuck kann man den vorgeschlagenen Preis erst mal vierteln, oder sogar noch weiter unten anfangen. Es kann hilfreich sein, eine chinesische Person als Hilfe dabei zu haben, die die „richtigen“ Preise kennt oder erfragen kann; je nach Verhandlungsgeschick und Sprachkompetenz kann man das natürlich auch alleine machen). Und weil man am Anfang alles für so günstig hält, neigt man eher dazu, mehr auszugeben als notwendig.

Für den Notfall oder wenn man besondere Sachen haben möchte (zum Beispiel maßgeschneiderte Kleidung, pro Kleidungsstück inklusive Stoff um die 400-500 Yuan oder andere Souvenirs, oder Schuhe oder mal eine Massage oder technische Geräte) kann man 50 Euro, also etwa 500Yuan im Monat, **300Euro** für 6 Monate zusätzlich einplanen. Aber das liegt im eigenen Ermessen. Es gibt außerdem vom Auslandsamt angebotene **Kurztrips**. Diese finden alle 6-8 Wochen statt, kosten ungefähr pro Ausflug 200-400Yuan und dauern 1-3 Tage. Eingeladen hierzu sind alle ausländischen LehrerInnen, wer möchte, kann sich kurz vorher in ausgehängte Listen eintragen. WICHTIG: Wenn man teilnehmen möchte, muss auch der Dekan Herr Wen informiert werden, da er versicherungsmäßig verantwortlich ist. Auch, wenn man eigenständig einen Kurzurlaub plant, muss Herr Wen darüber informiert werden, am Besten zusätzlich noch der Lektor Ralf Heuer-Meuthrath.

7. Ankunft und Wohnen

Für die Ankunft in Xi'an wird auf jeden Fall ein kleiner Bus organisiert, der euch vom Flughafen abholt. Natürlich sollte Herr Wen vorher Bescheid wissen, wann ihr ankommt. Ihr werdet dann direkt zu der Wohnung gefahren. Da ich die weiteren Planungen bezüglich der Wohnung nicht kenne, weiß ich nicht, ob es sich noch um



dieselbe Wohnung handeln wird. Meine Wohnung war auf dem alten Campus, aber nicht in der ausländischen Lehrersiedlung, sondern auf der „chinesischen“ Seite.

Das Leben auf dem Campus hat den Vorteil, dass es sicherer ist, dass man bei Problemen sofort Ansprechpartner findet und dass man sich in unmittelbarer Nähe zu den anderen ausländischen LehrerInnen befindet. Dies kann sowohl für den fachlichen Austausch, als auch für die persönlichen Beziehungen von großem



Vorteil sein. Man ist natürlich nicht verpflichtet, sich in die Gemeinschaft der LehrerInnen einzufinden. Es erleichtert aber den Alltag um einiges, wenn man zumindest Kontakt hält. Nach der Ankunft hat man, je nach Anreisedatum, erst mal Zeit zum Auspacken, Ausruhen, Umsehen. Erste Wege führen wohl zum Supermarkt um die Ecke oder ins westliche Restaurant in der Shida Lu direkt am Haupttor des Campusgeländes. Vor allem am Anfang und bei nicht (ausreichend) vorhandenen Chinesischkenntnissen ist dieses Cafe/Restaurant ein guter Ort zum Essen, Kaffeetrinken, W-Lannutzen, AusländerInnen Kennenlernen. Hier ebenso wie im S.I.T. Cafe etwas weiter entlang der Straße tummeln sich die ausländischen LehrerInnen und StudentInnen. Das Personal versteht Englisch und auf den Karten gibt es sowohl chinesische als auch englische Bezeichnungen.



Ansonsten gibt es rund um den alten Campus viele kleine Restaurants und Läden, in denen man das Nötigste besorgen kann, notfalls auch ohne Sprachkenntnisse. Auf dem alten Campus gibt es außerdem mehrere Menschen (das Gelände wird nicht mehr für die Uni genutzt, sondern für Sprachschüler), in denen man für wenig Geld einigermaßen gutes Essen bekommen kann. Hier kann man auch auf das Essen zeigen und einfach „das da“ sagen. Gerade die MitarbeiterInnen der Menschen hier sind sehr freundlich und immer gut gelaunt. Nach einer Weile erinnern sie sich sogar daran, dass man das Essen immer ohne scharfe Gewürze bestellt.

Wichtig ist, dass ihr das Leitungswasser auf **keinen** Fall trinken könnt und auch zum Kochen solltet ihr nur gekauftes Wasser verwenden, oder extra vorher abkochen! Vermeidet es am Besten auch, Salat in den Restaurants zu essen, da dieser meistens mit normalem Leitungswasser abgewaschen wird und damit voller Keime ist. Auch fürs Zähneputzen sollte abgekochtes Wasser verwenden, beim Spülen noch einmal mit „sauberem“ Wasser abspülen.

Auch darf kein Toilettenpapier in die Toiletten geworfen werden (Verstopfungsgefahr!), sondern das kommt in den Müll. Auch in der Uni oder in Restaurants gilt dies. Normalerweise gibt es auch auf den Toiletten kein Toilettenpapier, sodass man zur Sicherheit immer eine kleine Packung Taschentücher oder Ähnliches dabei haben sollte.

Der alte Campus liegt je nach Verkehrsmittel etwa 40 Minuten entfernt von der Innenstadt sowie vom neuen Campus, auf dem der Unterricht stattfindet. Man liegt also ziemlich in der Mitte. Mit dem Bus kann man problemlos in die Stadt fahren (an der nahe gelegenen Hauptstraße Chan'an Nan Lu fahren etwa alle 3-4 Minuten Busse Richtung Innenstadt ab), um sich zum Beispiel die Stadtmauer anzusehen, oder das historische Museum, das muslimische Viertel mit der Großen Moschee oder einfach nur zum Einkaufen in die großen Shopping-Malls. Die Stadt Xi'an hat viele schöne Ecken und ist groß genug, um ein halbes Jahr auf Erkundungstour zu gehen. Entweder nehmt ihr euch vorher einen deutsch- oder englischsprachigen Stadtplan mit, oder ihr sucht in den Buchläden mit ausländischer Literatur danach. Manchmal kann man aber Pech haben, dass es nur chinesische Pläne gibt, also auch ohne pinyin-Umschreibungen. Eine Karte in kleinem Format findet ihr im Anhang.



8. Unterricht

Normalerweise hat man jeden Kurs einmal die Woche zwei Stunden lang. Den Stundenplan bekommt man in der Regel am ersten Tag des neuen Semesters oder ein paar Tage vorher mitgeteilt. Manchmal ändert sich daran noch etwas, man sollte also etwas flexibel sein, was die Stundenverteilung angeht. Sowieso ist Flexibilität nicht verkehrt, denn gelegentlich wird vor Feiertagen der Unterricht aufs Wochenende

vorverlegt, damit man vor den Feiertagen auch noch frei hat und somit zum Beispiel eine ganze Woche frei hat. Man arbeitet quasi vor. Um das zu erfahren, muss man manchmal einfach nachfragen, ob in nächster Zeit so etwas ansteht. Man bekommt aber auch eine kalendarische Übersicht, auf denen die wichtigsten Termine vermerkt sind.



Sollte man selber einmal einen Kurs verschieben müssen, dann sind solche Änderungen unbedingt mit dem Dekan Herrn Wen abzusprechen! Es dürfen keine eigenständigen Änderungen am Stundenplan vorgenommen werden! Auch zusätzliche AGs müssen angemeldet werden bzw. mit Herrn Wen besprochen werden. Generell wird das Einrichten von AGs sehr begrüßt, sie müssen nur abgesprochen sein.

Zum neuen Campus kommt man, vom alten Campus aus, mit einem speziellen Shuttlebus für alle ausländischen LehrerInnen. Der fährt mehrmals täglich hin und auch wieder zurück. In der Regel fährt er morgens um 7:20 Uhr und 9:20 Uhr, nachmittags um 13:20 zum neuen Campus, Abfahrt ist vor dem Hotel an der ausländischen Lehrersiedlung. Vom neuen Campus fährt der Bus direkt vorm Unterrichtsgebäude A ab, in der Regel um 12:10, 16:10 und manchmal auch um 18:10. Vor allem der späte Bus fällt manchmal aus, manchmal auch „spontan“. Man kann aber problemlos mit dem

Studentenbus fahren (fährt direkt vom neuen Campus bis zum Nordtor des alten Campus, und natürlich auch andersherum) oder mit dem Linienbus K600, der vor den Toren des neuen Campus losfährt und eine Haltestelle an der ShiDa, also in der Nähe des Haupteingangs des alten Campus hat. Der Studentenbus kostet 1.5Yuan, der K600 2Yuan, also umgerechnet 15 und 20cent. Notfalls kann man auch ein Taxi nehmen und bezahlt dafür dann nicht mehr als 30Yuan (also etwa drei Euro). Der Shuttlebus braucht etwa 25 Minuten, das Taxi auch, der K600 30-40 und der Studentenbus 50-60, je nach Verkehrslage. Der Shuttlebus fährt so, dass man pünktlich zum Unterricht auf dem neuen Campus ankommt. Die Deutsche Fakultät befindet sich im Unterrichtsgebäude B, einige Kurse finden auch im Gebäude E statt, aber das erfährt ihr vor Ort!

Der Unterricht beginnt direkt am ersten Uni-Tag, also am 01.09. oder 01.03. Die Magister/MasterstudentInnen fangen zwei Wochen später an.

Ich wurde den StudentInnen des zweiten und dritten Studienjahres zugewiesen, das ändert sich aber in jedem Semester. Vera Beckmann zum Beispiel, meine direkte Nachfolgerin, wurde dem ersten und zweiten Studienjahr zugewiesen. Im Wesentlichen unterscheidet sich der Unterricht aber nicht. Man muss für die Erstsemester natürlich einige sprachliche Aspekte stärker berücksichtigen, also zum Beispiel noch langsamer sprechen und einfache Satzkonstruktionen verwenden, aber thematisch braucht man keine Unterschiede zu machen. Da ist man auch freigestellt, denn es gibt keinen Leitfaden,



keine Lehrbücher, an denen man sich orientieren kann oder muss. Im Prinzip ist jedes Thema möglich, die Hauptsache ist, dass man die StudentInnen zum Reden bekommt und dass sie sich für das Thema interessieren können.

Die Materialien für den Unterricht kann bzw. muss man sich selber zusammensuchen. Das ist manchmal recht einfach, dank Internet, oder auch kompliziert, vor allem, wenn man an Primärtexten interessiert ist, die nicht „mal eben so“ im Internet zu finden sind. Hat man Zettel, die für alle ausgedruckt werden sollen, dann schickt man diese als Datei

entweder an die Sekretärin Frau Li, am Besten einen Tag im Voraus, oder gibt sie ein paar Stunden vorher bei der Klassensprecherin/ dem Klassensprecher ab. In den Klassen wird dann das Geld für die Kopien gesammelt und derjenige oder diejenige kümmert sich dann um das Kopieren. Notfalls geht das auch noch 15 Minuten vor dem Unterricht.

Die ersten Sitzungen im dritten Jahr habe ich mit kleinen Einführungen in die jeweils andere Kultur begonnen. Nach einer ersten Vorstellungsstunde, in der jeder sich kurz vorstellen sollte, habe ich die StudentInnen gefragt, welche Themen sie interessieren. Natürlich war die häufigste Antwort „Das Leben in Deutschland“. Also haben wir gemeinsam erarbeitet, welche Bereiche „Das Leben in Deutschland“ umfasst und einigten uns auf Traditionen, Feste und Feiertage, Musik, Kunst und Literatur, das Leben an der Uni, Wohnen und Leben als StudentIn, Familie, Essen und Trinken. Bis zur folgenden Sitzung habe ich eine Präsentation vorbereitet (natürlich eine Power Point, Beamer und Computer sind ggf. in der Uni vorhanden, ich hab das Ganze einfach an meinem kleinen Rechner gezeigt, da mussten alle erst mal aufstehen und sich nebeneinander arrangieren, so kam gleich etwas Bewegung in den Kurs und die ersten Hemmschwellen wurden abgebaut.), mit Fotos und Bildern aus dem Internet, zum Teil



auch aus eigenen Sammlungen und habe dann zu jedem Teil etwas erzählt. Wichtig war

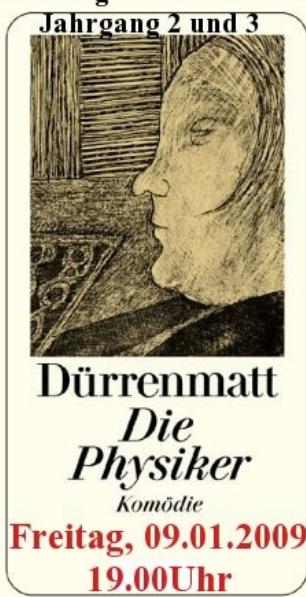
mir dabei, dass die StudentInnen immer mit eingebunden werden und auch selber etwas beitragen sollten, denn es handelt sich schließlich um einen mündlichen Kurs. Doch für den Anfang wollte ich ihnen die Möglichkeiten zeigen, wie man mit einem Thema umgehen kann und auch welche Fragen man sich dazu stellen kann (Was bedeutet überhaupt Kultur? Welche Rolle spielt die Familie heute? Wie sehen die Traditionen aus? Warum isst man in einigen Regionen Kartoffelbrei und warum sieht das so schrecklich aus?).

In den folgenden Sitzungen war es an den StudentInnen, mir in die chinesische Kultur einen Einblick zu verschaffen, was zu meiner großen Freude mehr als gut funktionierte. Die zuvor eingeteilten Gruppen waren bestens vorbereitet und äußerst engagiert, mit Bildern, Präsentationen, Graphiken an der Tafel und sogar gesanglichen Kostproben, wenn es um die Peking-Oper ging. Ich war sehr zufrieden mit den Leistungen. In den nächsten Sitzungen wollte ich einige Themen vertiefen und bereitete Texte vor, die man während der Stunde lesen kann und im Anschluss darüber diskutieren kann.

Hier rächte sich meine leichte Naivität in Bezug auf die interkulturellen Unterschiede im Unterrichtsstil. Natürlich war es meine Idee, die ich auch immer wieder angesprochen habe, dass man tatsächliche Dialoge nicht auswendig lernen kann. Wenn man mit deutschen Muttersprachlern redet, egal in welcher Situation, muss man darauf vorbereitet sein, dass man nicht alles versteht oder dass es dafür keinen vorgefertigten Dialog gibt. Das heißt nicht, dass man sich eh nicht vorbereiten kann und es überhaupt keine kommunikativen Regeln gibt, aber die StudentInnen sollten das, was sie in den theoretischen Stunden beigebracht bekommen, in meinen Stunden versuchen anzuwenden. Ich dachte, dass es gut funktioniert, wenn ich einen kurzen Text aussuche, den alle im Unterricht lesen können und danach Fragen dazu stelle, über die man diskutieren kann. Gerade zu Beginn waren meine Texte aber zu lang (nicht unbedingt zu schwer, aber einfach zu lang für den Unterricht) und meine Fragen nicht deutlich und konkret genug. Das habe ich ziemlich schnell bemerkt. Zudem ist die Form des interaktiven Unterrichts, in dem man Fragen gemeinsam bespricht und darüber redet, Meinungen austauscht, eine nicht bekannte Form. Ich musste auch erst verstehen, dass alle gerne etwas sagen möchten und es vermutlich auch können, sprachlich gesehen, aber sich nicht trauen, ohne lange Vorbereitung alleine vor allen anderen etwas zu sagen. Vor allem das Preisgeben der eigenen Meinung ist eine große Schwierigkeit. Erneut, nicht aus Unwissen oder Unfähigkeit, sondern aus Zurückhaltung oder sogar Angst, etwas Falsches zu sagen und dadurch vor allen das Gesicht zu verlieren.

Ich habe also versucht, und zwar immer wieder, den StudentInnen die Angst vorm Sprechen zu nehmen und zu erklären, dass man durch Fehler lernt. Dass auch ich Fehler mache und dass ich versuche, es beim nächsten Mal besser zu machen. Ich habe auch immer wieder die StudentInnen selbst bestimmen lassen, welche Themen sie interessieren und habe mich so gut es geht darauf eingestellt. Denn schließlich sollten sie sich wohl fühlen und auch mit etwas Spaß an die Sache herangehen. Das ging mal gut, mal nicht so gut. Aber nachdem ich den Tipp bekommen hatte, jede Stunde mit einer kleinen Partner- oder Gruppenarbeit zu beginnen und ich damit ziemlich erfolgreich war, verliefen die Stunden gleich ganz anders. In der Sicherheit der Gruppe war das Reden auf einmal nicht mehr so schlimm. Auch meine Fragen wurde immer konkreter, so dass sich die StudentInnen gezielter vorbereiten konnten.

Aufführung der Theaterkurse



Großen Erfolg hatte das Theaterspielen. Ich hatte in einem Unterricht kurze Sketche von Loriot mitgebracht (die Beschaffung der Materialien war alles Andere als einfach!), nachdem ich in den Klassen des zweiten Jahres auf die Idee gekommen war, das theoretisch Gezeigte einfach mal auszuprobieren. Ich begann mit der gemeinsamen Zusammenstellung von verschiedenen Emotionen. Die StudentInnen sollten verschiedene Emotionen nennen und ich schrieb alles an die Tafel. Und zwar ausnahmslos. Es gab keine richtigen oder falschen Emotionen, jeder durfte erst mal sagen, was ihm oder ihr einfiel. Nach einer Weile war die Tafel voll und ich schrieb einen einzelnen Satz an die Tafel. In Gruppen sollten sie sich nun 3 Emotionen aussuchen und den Satz in diesen drei Emotionen sprechen, sich einfach ausprobieren und dabei nicht auf das achten, was sie sagen, sondern wie sie es sagen. Anschließend sollte das Ergebnis präsentiert werden.

Zu meiner großen Überraschung gab es versteckte Talente in den Klassen, die auf einmal zum Vorschein kamen und die sich richtig gut präsentiert haben! Die Scheu der ersten Stunden schien immer kleiner zu werden, was mich sehr freute! Die nächste Stufe war dann ein kurzer Sketch von Loriot (Die Garderobe), den sie zum Lesen und Üben vorgelegt bekamen. Die Ergebnisse waren unglaublich! Und vor allem wurde viel gelacht und geklatscht, die StudentInnen hatten Spaß an der Sache, so sehr, dass ich

gefragt wurde, ob wir das nicht häufiger machen könnten, woraufhin ich mich dazu entschloss, eine Theater-AG ins Leben zu rufen. Ich habe jeweils einen Kurs im zweiten und dritten Studienjahr angeboten. Nach anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten, auch, was die Beständigkeit der Anwesenheit anging, war das Vorbereiten eines Stückes eine unglaublich bereichernde Erfahrung für die StudentInnen, und natürlich auch für mich!

Im zweiten Studienjahr habe ich zu Beginn des Semesters noch mit einer Lehr-DVD gearbeitet, die „Einblicke“ heißt und die ein „modernes Deutschland“ zeigen wollte anhand kleiner alltäglicher Gesprächssituationen. Leider war diese DVD bereits 10 Jahre alt und thematisch für die StudentInnen alles andere als interessant. Sie haben sich trotzdem sehr bemüht, mitzuarbeiten. Aber für viele war das Prinzip Zuhören-und-Fragen-Beantworten entweder zu schwierig, weil sie auch bei mehrmaligem Hören die Worte nicht genau verstehen konnten, oder einfach weil sie zwar antworten konnten, sich aber nicht getraut haben, etwas zu sagen. Nach ein paar Sitzungen merkte ich, wie langweilig die DVD für die meisten war und habe nach kurzer Absprache mit Herrn Wen den Unterricht auch im zweiten Jahr als freien Unterricht gestaltet. Es gab hier noch häufiger Bedeutungsdiskussionen als Einleitung, also dass ein bestimmtes Wort diskutiert wurde und als kleine Aufgabe entweder ein Dialog oder ein kurzer Text verfasst werden sollte. Aber thematisch habe ich dieselben Themen sowohl für das dritte als auch für das zweite Jahr verwendet. Das hat auch den Vorteil, dass man seinen eigenen Unterricht ständig verbessern kann, da man mehrere Stunden zum Ausprobieren hat. Allerdings unterscheiden sich die Klassen in Motivation und Niveau, sodass man manchmal etwas länger für ein Thema braucht und manchmal auch sehr stark motivieren muss, damit man überhaupt eine Antwort bekommt.

Dies sei nur ein kleiner Auszug aus meinen Erfahrungen. Das Wichtigste für den Aufenthalt ist, dass man offen auf Neues reagiert, sich nicht in Vorurteile verfängt und auf Probleme gelassen reagiert. Einfach mal über eine Situation lachen kann sehr viel helfen! Das Arbeiten mit den StudentInnen ist einfach eine großartige Erfahrung! Das Engagement, was man ihnen entgegenbringt, bekommt man auf jeden Fall zurück! Man spürt einfach die große Energie und vor allem den großen Wunsch der StudentInnen, so viel wie möglich von einem zu lernen. Auch wenn sie oftmals motiviert und bestätigt werden müssen, so sind die meisten doch sehr engagiert und haben Spaß am Unterricht! Und das hat man dann selber auch: Spaß am Unterrichten!



9. Prüfungen

Normalerweise haben die StudentInnen zwei Wochen vor den Prüfungen keinen Unterricht mehr, sondern sollen die Zeit zum Vorbereiten auf die Prüfungen nutzen. Da der Unterricht für die PraktikantInnen „mündliche Konversation“ heißt, gibt es zum Ende des Semesters auch mündliche Prüfungen. Ich habe mir für jede/n StudentIn 5 Minuten Prüfungszeit angesetzt, die StudentInnen konnten sich auch für Prüfungen in der Gruppe entscheiden (wodurch sich die reine Prüfungszeit aber nur minimal verkürzte). Bei 180 StudentInnen sitzt man dann mehrere Tage im Raum und prüft mündlich, was im ersten Moment anstrengend ist. Aber man hat keine Nacharbeit mit Korrekturen, sondern ist direkt nach den Prüfungen mit den Prüfungen fertig. Die Prüfungen werden im Punktesystem bewertet, also von 0-100 Punkten. Unter 60 Punkten gilt der Kurs als nicht bestanden, die Punkteverteilung ist wie bei uns.

Thematisch sollten sich die StudentInnen ihr Thema selbstständig aussuchen und vorbereiten. Auch die Form war relativ frei wählbar (z.B. konnten sie Dialoge verfassen zu einem Thema, oder Präsentationen, oder einfach erzählen). In den letzten zwei Wochen des Unterrichts habe ich Probeprüfungen veranstaltet, um allen zu zeigen, was

ich erwarte, wie so eine Prüfung ablaufen soll und in welche Richtung sie sich vorbereiten sollen. Die Proben verliefen eher mäßig, trotz Mehrfacherwähnung und schriftlichem Vermerk an der Tafel waren nur wenige vorbereitet. Das mag viele Gründe haben (Unaufmerksamkeit, Vergesslichkeit, geringer Stellenwert des mündlichen Unterrichts, Unverständnis), aber wie mir gesagt wurde, würden Hausaufgaben generell nicht so wichtig genommen. Das zwingt zu Improvisationen, wenn man sich darauf verlassen hat, dass zumindest ein paar StudentInnen vorbereitet sind. Aber auch das bekommt man hin!

Der Aufenthalt an der XISU biete auf jeden Fall eine einmalige Gelegenheit an einer chinesischen Universität zu unterrichten. Die StudentInnen sind alle sehr motiviert und engagiert und freuen sich über die muttersprachliche Unterstützung. Dadurch, dass es so wenige Möglichkeiten gibt, mit der deutschen Kultur in direkten Kontakt zu treten, saugen sie alles förmlich auf, was man ihnen an Informationen liefert. Auch nach dem Unterricht haben sich viele sehr interessiert gezeigt und stellten immer wieder interessante Fragen, waren aufgeschlossen und auch hilfsbereit. Auch über den Unterricht hinaus bieten sie sich für Stadtführungen und Museumsgänge an, planen Ausflüge in die Berge oder zum gemeinsamen Jiaozi-Machen. Natürlich bleibt freie Zeit für andere Erfahrungen, für Besichtigungen der Stadt und der näheren Umgebung, durch die geplanten Ausflüge kann man auch nachbarschaftliche Provinzluft schnuppern. So bekommt man nicht nur Einblicke in das Lehrer- und Studentenleben, sondern kann darüber hinaus die Stadt und damit die Kultur und Gesellschaft China besser kennenlernen.

Anhang

